

Zwischen Schule und Berufsbildung

Sekundarschüler lernen durch das Projekt LIFT die Berufswelt kennen

Von Niggi Freundlieb (Text und Foto)

Basel. Kevin Zbinden macht sich Gedanken über seine Zukunft. Zwar hat der Sekundarschüler noch etwas Zeit, sich für einen Beruf zu entscheiden, aber die Stunden im Klassenzimmer im Wasgenringschulhaus scheinen ihm manchmal nicht zu enden und er weiss einfach nicht, wohin ihn dereinst sein Berufsweg führen wird. «Es ist nicht so, dass ich nicht motiviert wäre, aber der Lehrstoff ist mir oft einfach zu theoretisch, und das interessiert mich halt nicht so», gibt der 14-Jährige zu. «Ich bin eher der praktische Typ, der gerne mit den Händen arbeitet.»

Praktischer Einstieg

Es war dann Kevin Zbindens Lehrerin, die ihren Schützling auf das Projekt LIFT aufmerksam machte, um die Möglichkeit wahrzunehmen, sich auf praktische Weise mit der Berufswelt auseinanderzusetzen. So kam auch sein Name auf die Liste des Basler Gewerbeverbandes, der ihm aus den aktuell über 19 Betrieben, die bei LIFT mitmachen, einen sogenannten Wochenarbeitsplatz (WAP) bei der Tomasetti AG zuwies.

«Eigentlich möchte ich ja Schreiner werden», sagt Kevin Zbinden, «aber weil kein Schreinerbetrieb auf der Liste stand, vermittelte der Gewerbeverband den Kontakt mit der Tomasetti AG.» Er bereute es bislang nicht, denn die Tomasetti AG ist ein vielseitiges Unternehmen, das all das lebt und abbildet, was ein KMU ausmacht. «Wir lassen Kevin Zbinden nicht einfach ein bisschen in unserem Betrieb schnuppern, sondern haben ihn sofort in den täglichen Betrieb als Arbeitskraft integriert, die auf den Baustellen, in der Werkstatt oder im Büro ganz normale Arbeiten verrichtet», betont Marco Tomasetti, Projektleiter Gebäudetechnik mit eidg. Fachausweis,



Wochenarbeitsplatz bei einem KMU. Marco Tomasetti (rechts) instruiert Kevin Zbinden bei der Tomasetti AG.

und verantwortlich für die Lehrlingsausbildung im väterlichen Betrieb.

Dass man ihn als Persönlichkeit behandelt, der Verantwortung übertragen wird, begeistert Kevin Zbinden. «Die Profis im Betrieb haben mich sofort akzeptiert und geben mir Tipps und Tricks.» Bereits hat er aktiv an der Montage einer Fussbodenheizung mitgearbeitet, selbstständig geschweisst und sogar beim Erstellen einer Türe mit seinem Lieblingsmaterial Holz arbeiten dürfen. Über seine Tätigkeiten muss er minutiös Buch führen und jeweils einen Arbeitsrapport zuhänden seines Chefs verfassen. «Obwohl Büroarbeit ja nicht unbedingt mein Ding ist, sehe ich jetzt

ein, dass man sich als praktisch tätiger Handwerker in einem Betrieb auch mit Papier beschäftigen muss, und dass es im Berufsleben eben auch Dinge gibt, die man eigentlich weniger gern macht», gesteht Kevin Zbinden ein. Sagts und beugt sich am Computer über eine Excel-Liste, um die Verteilung der neuen Firmen-T-Shirts an die Angestellten zu organisieren.

Motivation wird gefördert

Marco Tomasetti, der ihn dabei auf praktische Art in die bisher geheimnisvolle Tabellenwelt von Excel einführt, glaubt denn auch, dass mit LIFT ein hervorragendes Förderungsinstrument für

Jugendliche geschaffen wurde: «Die sehr positiven Erfahrungen, die wir mit Kevin Zbinden im Rahmen des LIFT-Projektes machen, belegen, dass man jungen Menschen auf praxisorientierte Weise die Berufswelt niederschwellig nahebringen kann. Insbesondere wird dadurch auch ein Motivationsschub bewirkt, der den Teilnehmenden im künftigen Schulverlauf hilft, fokussierter an Lehrstoffe heranzugehen.» Auch Kevin Zbinden sieht bereits eine Veränderung in seinem schulischen Verhalten: «Ich lerne an jedem WAP-Tag Verantwortung zu übernehmen, begreife, weshalb man was tun muss – und vor allem: Es macht viel Spass.»

Unternehmen sollen mitmachen

Jugendliche langsam an die Arbeitswelt heranführen und damit talentierten Nachwuchs langfristig zu sichern, das muss im Interesse gerade des Gewerbes sein, ist Marco Tomasetti überzeugt. «Es braucht nicht millionenschwere Programme, um Jugendliche für eine Berufsausbildung zu gewinnen, sondern einfach strukturierte Projekte wie LIFT, an dem sich hoffentlich immer mehr Unternehmen beteiligen werden. Eine Teilnahme ist für die Firmen mit wenig Aufwand verbunden, denn der Gewerbeverband Basel-Stadt organisiert alles unbürokratisch und schnell.»

Sein Ziel, Schreiner zu werden, wird Kevin Zbinden jedenfalls nun konsequenter verfolgen. «Zuerst muss mir mein Chef nur noch beibringen, ein eigenes Postkonto einzurichten, damit er mir dann auch meinen Lohn überweisen kann.»

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt.

LIFT – ein Förderprojekt zur beruflichen Orientierung

Wie kann man mehr Schülerinnen und Schüler dafür begeistern, nach der obligatorischen Schulzeit den Weg in die Berufsausbildung zu wählen? Zum Beispiel, indem man ihnen schon früh konkrete Einblicke in die Arbeitswelt bietet. Genau das hat das Jugendprojekt LIFT zum Ziel, welches das Erziehungsdepartement Basel-Stadt mit dem Partner Gewerbeverband Basel-Stadt anbietet – vorerst im Rahmen eines Pilotprojekts an drei Standorten der neuen Volksschule (De Wette, Sandgruben und Wasgenring).

Die Jugendlichen arbeiten während drei bis vier Monaten jeweils an einem schulfreien Nachmittag pro Woche für zwei bis drei Stunden in einem Unternehmen. Damit lernen sie die Wirtschaft auch in der Praxis kennen und können sich frühzeitig auf diesem Weg auf den Berufseinstieg vorbereiten.

An den sogenannten Wochenarbeitsplätzen (WAP), welche durch den Gewerbeverband Basel-Stadt organisiert werden, können die Jugendlichen ihre Freude an der Arbeit entdecken und lernen ihre Stärken und Schwächen kennen. Sie verrichten einfache, praktische Tätigkeiten und werden mit einem Taschengeld (Fr. 5.–/Std.) durch den Betrieb entschädigt. Die Zusammenarbeit zwischen einem LIFT-Jugendlichen und einem WAP-Betrieb wird mit einer Vereinbarung festgehalten.

www.jugendprojekt-lift.ch

Heute engagieren sich folgende Unternehmen beim Pilotprojekt in Basel:

- ALDI Suisse, Filiale Webergasse
- Alterszentrum Birsfelden
- Atelier für Rahmengestaltung C. Brugger & N. Persoz
- Coop Basel AG, Filiale St. Jakob

- Coop Basel AG, Filiale Gundeli
- First Class Personal
- Gems Fashion Store
- Gewerbeverband Basel-Stadt
- Kopfwerk Basel AG
- Kundenmaler Claudio Lovato GmbH
- Migros, Filiale Juniors Market
- Migros, Filiale Marktplatz
- PANE-con-CARNE
- Stiftung Tagesheime Allschwil
- Starbucks Coffee Switzerland AG, Centralbahnplatz
- Tomasetti AG
- Travelpoint AG

Unternehmen, welche sich für die nächste Einsatzphase für einen LIFT-Wochenarbeitsplatz, die vom 5. September bis zum 16. Dezember 2016 dauert, eintragen wollen, können sich beim Gewerbeverband Basel-Stadt melden: Fabian Frei 061 227 50 31.

f.frei@gewerbe-basel

Natürlich wild: Kultur und Natur

Gärten an der Samstags-Uni

Münchenstein. Wie Kultur und Natur sich im Garten vermischen, erleben Interessierte inmitten der Merian Gärten. Im Rahmen der Samstags-Uni «Landschaft – Garten – Wildnis» an der Volkshochschule beider Basel erläutert der Geograf Christoph Wüthrich, wie sich Flusslandschaften verändern – von eingemauerten Flüssen zu revitalisierten Lebensräumen.

Die Soziologin Bianca Baerlocher untersucht die Beziehung von Menschen und Bäumen in der Stadt. Der Verwilderung scheinbar harmloser Gartenschönheiten widmet sich der Naturschutzbiologe Bruno Baur: Was passiert, wenn sich Kirschlorbeer im Wald ausbreitet oder der Buchsbaumzünsler natürliche Buchswälder befällt? Aus anderer Perspektive blickt die Literaturwissenschaftlerin Barbara Piatti auf Gärten und Landschaften. Sie nimmt die Teilnehmenden mit in die Gärten der Kindheit.

«Landschaft – Garten – Wildnis», samstags, 27.8.–1.10.2016 (viermal), 10.15–11.45 Uhr, Münchenstein, Orangerie Merian Gärten. Infos und Anmeldung: 061 269 86 66 oder www.vhsbb.ch

Erleichterte Zulassung

Mangel an Fachpersonen

Bern. Der Mangel an Fachpersonen in der Schulischen Heilpädagogik bewegt den Regierungsrat des Kantons Bern dazu, die Zulassungsbedingungen für diesen Studiengang an der Pädagogischen Hochschule Bern auf 2018 zu lockern. Voraussetzung war bisher das Lehrdiplom für Regelklassen. Neu erhalten auch InhaberInnen eines Bachelordiploms in Logopädie, Psychomotorik, Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik und verwandter Studienbereiche wie Psychologie oder Ergotherapie den Zugang zum Studiengang.

Digitalisierung im Alltag

Vortrag über «Neue Medien»

Basel. «Digitale Amnesie – werden unsere digitalen Daten die Jahrhunderte überdauern?» Zu diesem Thema referiert Lukas Rosenthaler von der Universität Basel am morgigen Flying-Science-Vortrag. Im Vortrag geht es um die Konsequenzen der heutigen Digitalisierung des Alltags und der Wissenschaft und die Frage, ob spätere Generationen mehr Wissen über unsere Zeit finden werden. Welches Potenzial trägt das Digitale in sich?

Dienstag, 14. Juni 2016, 18.30 Uhr, Predigerkirche Basel, Totentanz 19 www.flying-science.ch

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

Warum kaut eine Kuh ihr Gras zwei Mal?

Kühe tun den ganzen Tag fast nur eines. Sie kauen und kauen. Dabei bekommen die schönen Tiere manchmal einen ganz verträumten Blick. Jedenfalls kann die Kuh (und der Stier dazu) etwas sehr gut, was wir nur sehr schlecht können. Sie kann auch die harten Fasern aus Zellulose im Gras in kleinere Bestandteile aufspalten und als Nahrung nutzen. Wir dagegen bekämen vom Gras eher Bauchweh. Eine Kuh aber reisst genussvoll mit ihrer geschickten Zunge Büschel um Büschel ins grosse Maul. Grob zerkaut rutscht der grüne Bissen in den Magen. Aber dieser Magen hat nicht wie der unsrige nur eine Kammer. Er hat gleich mehrere Abteile. Jedes hat eine andere Aufgabe. Ein richtiges Wunderwerk.

Ein grob zerkauter Bissen rutscht über die Speiseröhre zuerst in einen ersten Magen. Er heisst Pansen, was aus dem Französischen stammt und so viel wie dicker Bauch heisst. Tatsächlich nimmt der Pansen viel Platz im Bauch der Kuh ein. Hier wohnen ganz viele winzige Lebewesen. Es sind Bak-

terien, Hefen und andere Einzeller. Sie freuen sich auf das Gras. Denn diese Bakterien können die langen Zellulose-Moleküle in winzige Stückchen teilen. Aus ihnen baut die Kuh dann wieder neue Dinge. Milch zum Beispiel. Damit dieser Umbau von Gras gut geht, muss ganz viel zusammen passen. Die Pansen-Bewohner mögen zum Beispiel

Warum gibt es bei uns keine Delfine?



Mit BaZ-Abo Fr. 18.50, ohne Fr. 28.50. Das Buch ist am BaZ-Schalter (Aeschenplatz 7, Basel) erhältlich. Bestellen (+ Fr. 10.– Versand) via doku@baz.ch.

keinen Sauerstoff. Glücklicherweise wird er von anderen Bakterien eingefangen. Stimmt alles, arbeiten die kleinen Helfer fröhlich und vermehren sich. Der Brei muss dazu aber möglichst fein sein. Darum wird immer wieder ein Teil davon ins grosse Maul zurückbefördert. Eine Vorderkammer des Pansen sorgt mit extra Muskeln dafür.

Sie wird denn auch Schleudermagen genannt. Ist der aufgestossene Brei oben angekommen, kaut die Kuh den Bissen nochmals durch und zerkleinert so die gröberen Bestandteile noch weiter. Tiere, die so mit Gras umgehen, nennt man Wiederkäuer. Schafe und Hirsche zählen dazu. Ist der Bissen nun nochmals gekaut, landet er wieder im Pansen. Immer wieder wandert er ins nächste Abteil, den Netzmagen. Er hält die gröberen Bestandteile auf und schickt sie wieder in den Pansen zurück. Die feiner zerkleinerte Mischung wird dagegen in die nächste Kammer, den Blättermagen, befördert.

Dort wird sie zwischen Wänden, die wie Blätter aufeinanderliegen, ausge-



presst und kommt nun in den letzten Magen, der am ehesten unserem entspricht. Er wird Labmagen genannt.

Hier werden Bausteine für lebenswichtige Eiweisse bereitgestellt.

Auch die Bakterien und Einzeller, die vom Pansen her mitgewandert sind, werden nun mit all ihren Eiweissen selbst zur Nahrung. Das gründlich bearbeitete Gemisch kann seine Reise durch den Darm antreten. Alles Brauchbare wird dort aufgenommen und im Körper zu anderen Dingen umgebaut. Der unbrauchbare Rest landet als Kuhfladen auf der Wiese oder im Stall. Von all dem sehen wir vor allem das gemütliche Kauen der Kuh. Stundenlang geht das. Schaut man da lange zu, kommt man leicht auf die Idee, dass Kauen glücklich macht. Aber ob das stimmt, weiss ich auch nicht.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an kids.fragen@baz.ch oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.